



Digitale Rede

von Herrn Dr. Michael Blume

Antisemitismusbeauftragter des Landes Baden-Württemberg

anlässlich der Heidelberger Wochen
gegen Rassismus und Antisemitismus

18. März 2020

Dauer: ca. 15 Minuten

Liebe Freundinnen und Freunde,

wir leben in ungewöhnlichen Zeiten. Und fest steht: Wir werden durch diese Zeiten hindurchkommen und uns dabei verändern. Viele von uns werden über sich hinauswachsen. Und einige schrumpfen schon jetzt auf sich selbst zurück. Krisen sind Zeiten der Bewährung. Und mein Team und ich – wir sind gerade jetzt für Sie da.

Mein Name ist Michael Blume, ich bin ein Doktor der Religionswissenschaft und Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen Antisemitismus. Mein Schwerpunktthema war schon bisher die digitale Verrohung und Radikalisierung – aber auch die feste Überzeugung, dass es Antisemiten und Rassistinnen diesmal nicht schaffen werden, unsere Demokratie zu zerstören.

In den vergangenen Jahren konnte ich so nicht nur einen Bericht mit Handlungsempfehlungen in unser Parlament geben und zahlreiche Hintergrundgespräche mit Politikerinnen und Politikern führen, sondern auch Hunderte Veranstaltungen mit Zehntausenden Bürgerinnen und Bürgern durchführen.

Ich durfte vieles vermitteln und habe auch selbst viel gelernt. Und deswegen haben mein Team und ich entschieden, dass wir gerade jetzt nicht verstummen, sondern mit meinem Wissenschaftsblog, per YouTube, Twitter und bald auch einem Podcast für Sie da sind. Denn gegen Angst und Hass helfen Information und Begegnung – und ich verstehe „social Distancing“ als „physical distancing“, also als körperlichen Abstand. Aber sozial und digital sollten wir uns austauschen.

Deswegen danke ich dem Interkulturellen Zentrum Heidelberg dafür, dass wir uns gemeinsam entscheiden konnten, die Eröffnung der Internationalen Wochen gegen Rassismus eben nicht abzusagen, sondern ins Netz zu stellen. Denn eines ist ja wohl klar: Das Thema „Hass im Netz“, das wir uns schon vor Monaten ausgesucht haben, ist aktueller denn je.

Antisemiten, Rassistinnen und generell Trolle werden alles versuchen, Ängste aufzugreifen, anzustacheln, zu Hass und Gewalt aufzurufen. Und wir sollten dieses Spiel nicht mitspielen, sondern durchschauen, aufklären und mit dem Besten in uns beantworten.

Die einen trollen. Die anderen helfen. Und wir alle haben die Wahl.

Und so grüße ich beispielhaft für viele die Freundinnen und Freunde vom Demokratiezentrum und Innenministerium, die Hassnachrichten im Netz im Blick haben.

Ich grüße die genialen Podcaster von Hoaxilla, die großartige Folgen über allerhand Verschwörungsmymen und digitalen Antisemitismus auf YouTube parat haben. Ich grüße die Engagierten „Das Netz“ – mit zwei t – deren Motto es auf den Punkt bringt: „Elfen statt Trollen.“ Und ich grüße den großartigen Pianisten Igor Levit, dessen tägliche digitale Hauskonzerte schon heute Kult weit über Twitter hinaus sind. Danke Igor!

Unser Sozialminister Manne Lucha sagte unlängst in einer Pressekonferenz: „Eigentlich müsste ich ja in meinem Amt wollen, dass die Menschen rausgehen, miteinander sind. Nun ist es aber umgekehrt: Ich will, dass die Leute zu Hause bleiben. Und Bücher lesen.“ Ich meine: Er hat völlig Recht. Und wir können dabei die Empfehlungen der Wissenschaft ernst nehmen und physische Begegnung vermeiden. Wir können uns digital austauschen und begegnen, Ressentiments abbauen und Verständnis füreinander entwickeln.

Wir können solidarisch miteinander sein: Menschen hängen in Ihren Wohnhäusern Zettel aus und bieten an, Einkäufe für Menschen aus Risikogruppen zu tätigen. Es bilden sich Gruppen auf Messenger-Diensten, in denen Menschen sich gegenseitig aus Büchern vorlesen. Da meine Frau in einem besonders relevanten Bereich arbeitet, teilen wir uns die Kinderbetreuung und ich bin mit unserem Jüngsten schon beim zweiten Band der Chronik der Drachenlanze.

In der Vergangenheit haben sich Menschen in Krisensituationen immer besonders neuen Religionen zugewandt, oft zum Guten, aber manchmal auch zum Schlechten. Heute nehme ich wahr, dass viele Menschen zwar ihre Spiritualität vertiefen, sich aber ansonsten vor allem an den Wissenschaften orientieren. Und das halte ich für eine gute Nachricht. Mehr noch: Ich wage die Prognose, dass sich unsere Gesellschaft durch diese Krise auch entwickeln wird.

Populisten und Schaumschläger, die Wissenschaftler, Gesundheitsberufe und die Staatenwelt verhöhnt haben, stoßen an ihre Grenzen.

Umgekehrt gewinnen jene Politikerinnen und Politiker an Statur, die Tag für Tag sachlich und unaufgeregt versuchen, das Richtige zu tun. Ein deutscher Virologe hat besonders viel Zuspruch bekommen, als er einmal einräumte, sich geirrt und seine Meinung geändert zu haben. Das gibt Hoffnung.

Ein solches Menschen- und Männerbild wünsche ich mir für unsere Zukunft.

Warum eröffnet ein Beauftragter gegen Antisemitismus internationale Wochen gegen Rassismus?

Weil beide Mythensysteme aufs Engste miteinander verbunden sind.

In meinem Auftrag gegen Anti-Semitismus steckt ein berühmter Name: Sem, einer der Söhne von Noah. Und bis heute stoße ich auf den populären Fehlschluss, bei „Semiten“ handele es sich um Angehörige einer „Rasse“ aus Juden und Arabern.

Das ist Quatsch. Zum einen gibt es gar keine „Menschenrassen“, sondern eine bunte Vielfalt von Menschen mit fließenden Grenzen.

Deswegen ist es Rassisten auch nie gelungen, sich auch nur darauf zu einigen, wieviel „Menschenrassen“ es eigentlich gäbe. Die richtige Antwort ist: Eins. Es gibt nur eine bunte Menschheit.

Das können Sie gerade auch am Judentum erkennen, dem Menschen unterschiedlichster Herkunft und Hautfarben angehören. Und auch im Buch Esther, aus dem Jüdinnen und Juden vor wenigen Tagen zu Purim gelesen haben, wird berichtet, dass sich viele Nichtjuden dem Judentum anschlossen.

Einige Ausleger betonen sogar, dass Enkel des Schurken Haman zu großen Gelehrten der Thora geworden seien. Weder Judentum noch Christentum oder Islam bilden „Rassen“ – es sind Religionen. Vielfalt und Versöhnung gehören dazu.

In der jüdischen Auslegung der Bibel steht „Schem“ – hebräisch: Name – stattdessen für den ersten Begründer eines Lehrhauses, der in Alphabetschrift gelehrt habe. Ja, Sie haben richtig gehört: Unser beliebter Begriff „Alphabet“ ist direkt aus dem Hebräischen Aleph – Beth entnommen. Schem gründete keine Rasse, er gründete eine Schule.

Das Judentum war die erste Schrift- und Buchreligion in der nicht mehr eine Statue, eine Flamme oder ein Baum im Mittelpunkt stand, sondern eine Alphabetschrift.

Bis heute werden jüdische Kinder durch die Bar Mitzwa und die Bat Mitzwa zu Erwachsenen; indem sie der Gemeinde demonstrieren, dass sie lesen und schreiben können. Und dann regnet es Bonbons!

Nicht Rasse oder Genetik, sondern Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg des Judentums. Und auch dieser Begriff – Bildung – geht direkt auf das erste Buch Moses zurück, in dem es heißt, dass jeder Mensch – jeder Mensch! – nach Gottes Ebenbild geschaffen sei. Jüdische Gelehrte wie Maimonides – der damals in der islamischen Welt wirkte – und christliche Gelehrte wie Meister Eckhardt haben daraus unseren Begriff von „Bildung“ geprägt. Dessen Kern ist: In jedem Menschen stecken Potentiale und jedes Kind sollte Lesen und Schreiben lernen.

Das war sie – die Alphabetrevolution. Und das konnten sich Antisemiten und Rassistinnen nicht erklären und beschuldigten deswegen Jüdinnen und Juden einer weltweiten Verschwörung; seit der Antike und bis heute. Antisemitismus und Rassismus gründen sich auf Neid, Verschwörungsmymen und Angst, mit denen sich die Betroffenen selbst vergiften.

Und deswegen verkünden auch heute noch Antisemiten wie der Schweizer Ivo Sasek, das Coronavirus sei eine Biowaffe, die von Juden, US-Amerikanern und Chinesen entwickelt und freigesetzt worden sei. Das ist falsch, dumm und gefährlich und wird leider auch noch von einigen YouTubern, Instagramern und Facebook-Trollen nachgeplappert.

Tatsache ist: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben seit Jahren vor einem solchen Szenario gewarnt, es gab sogar Filme darüber wie „Contagion“.

Es gab und gibt keine Verschwörung von Übermenschen, sondern eine gemeinsame Verantwortung, unsere eine Welt zu gestalten.

Ich war selbst im humanitären Einsatz im Irak und darf es also laut sagen: Wenn wir zulassen, dass anderswo Menschen und Tiere leiden, dann fällt dieses Leid eben auch auf uns zurück. Aber wenn wir einander beistehen und unsere politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Systeme verbessern, dann haben wir auch eine gemeinsame Hoffnung.

Alle semitischen Religionen seit dem Judentum haben einen linearen Kalender mit eingebauter Zukunft. Am Ende wird es gut und wenn es noch nicht gut ist, dann ist es nicht das Ende.

Wenn Sie den Semitismus verstehen wollen, blicken Sie also nicht auf die Fake-Erklärungen der Rassisten und Trolle.

Blicken Sie beispielsweise auf das deutsche Paul-Ehrlich-Institut, das als ein Hot-Spot der Impfstoffentwicklung gerade groß in den internationalen Nachrichten war. Wenn Sie wollen, schauen Sie doch mal per Ecosia nach, wer dieser Paul Ehrlich war: Ein deutscher Jude, ein Pionier der Medizin und Nobelpreisträger. Rassisten und Antisemiten hatten auch zu seiner Zeit nichts Sinnvolles beizutragen; Paul Ehrlich und seine Kolleginnen und Kollegen aus allen Religionen und Kulturen aber schon.

Nächstes Jahr, 2021, feiern wir 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland. Ich will das mit Ihnen allen feiern, mit Jüdinnen, Christinnen, Muslimen, Humanistinnen, mit allen Menschen guten Willens.

Und ich möchte, dass wir gemeinsam das Leben feiern und in Baden-Württemberg eine jüdische Akademie eröffnen, die gemeinsam mit evangelischen, katholischen, islamischen und humanistischen Einrichtungen arbeiten wird.

Das ist mein ganz konkreter Traum!

Ich weiß: Menschen fühlen sich verunsichert, haben Angst und manche verfallen sogar in Panik. Und im Netz lauern viele, die diese Gefühle aufgreifen und zu Wut verstärken wollen. Sie suchen leichte Opfer, die mit ihren Emotionen nicht umgehen können.

Daher rufe ich auch als Mann, als Wissenschaftler und Bundeswehr-Sanitäter dazu auf: Lassen Sie gute Gefühle zu. Reden Sie darüber. Bewähren Sie sich in dieser Krise nicht durch Hass, sondern durch Liebe. Entdecken Sie das Wunder der Alphabetschrift. Den einen hilft die Bibel, den anderen das Lied von Eis und Feuer und allen gemeinsam eine gute Zeitung, ein seriöses Magazin. Lesen ist mehr als Informationsaufnahme; Lesen ist Ruhe und Reflektion. Der Sozialminister und die Kultusministerin haben Recht!

Ich werde oft gefragt, was in den kommenden Wochen jeder und jede gegen den Hass im Netz tun kann. Dazu habe ich drei konkrete Tips:

1. Schützen Sie sich selbst, indem Sie sich seriös informieren. Wer die Psychologie von Antisemitismus und Rassismus einmal verstanden hat, wird immun dagegen. Auf meinem Wissenschaftsblog oder bei Hoaxilla werden Sie fündig!

2. Schützen Sie andere, indem Sie sie vor den Verführern und Hetzern warnen. Aber ziehen Sie bei Trollen auch klare Schnitte: Diese Leute wollen nicht wirklich diskutieren, sondern nur hetzen, verunsichern, ablenken. Sperren Sie deshalb reichlich. Schenken Sie nur denjenigen Ihre Zeit, die noch zugänglich sind.

Und 3. Gehen Sie täglich ein paar Stunden offline. Das Internet emotionalisiert – und keiner von uns ist dagegen gefeit. Aber das echte Leben findet analog statt.

Nutzen Sie seriöse Angebote und schalten Sie dann den Hass ab. Sprechen und lesen Sie lieber. Ich bin bis heute sehr glücklich darüber, im Oktober Facebook verlassen zu haben. Ziehen auch Sie Grenzen, wenn es Ihnen zu viel wird.

Ja, es wird weitere digitale Verrohung, Hass und auch Rassismus und Antisemitismus geben. Aber diesmal werden diese Leute es nicht schaffen, unsere Gesellschaft zu zerstören. Denn diesmal sind zu viele Menschen wachsam und füreinander da. Und wenn wir uns nicht in echt begegnen können, dann eben digital.

Ich habe mir von den Kolleginnen und Kollegen der Theologie sagen lassen, dass man sogar digital segnen kann. Dann wollen wir das doch mal probieren:

Gott segne Sie. Und Gott segne alles Leben unter dem Regenbogen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!